

# DIE AMEISE

VERBANDSORGAN DER PORZELLAN- UND VERWANDTEN ARBEITER UND ARBEITERINNEN

IMMER • STREBE • ZUM • GANZEN • UND • KANNST • DU • SELBER • KEIN • GANZES • WERDEN  
ALS • DIENENDES • GLIED • SCHLIESST • AN • EIN • GANZES • DICH • AN

REDAKT. U. EXPED.: CHARLOTTENBURG, ROSINEN-STR. 3

PRIVAT-POSTABONNEMENT: PRO VIERTELJAHR 1 MARK

No. 21

Charlottenburg, Freitag, den 24. Mai 1907

Jahrg. 34

## Sperrren.

**Bollsperrren in Deutschland:** Brambach i. Voigtland (Firma Reinhardt & Röbler). Cortendorf. Düsseldorf (Hohmann). Eisenberg (sämtl. Betriebe). Elberfeld (Peters Emailierwerk). Großbreitenbach (Eger & Söhne). Kranichfeld. Lauf (Fritz Krug). Martinroda. Neustadt bei Coburg (Heber & Co.) Pantow. Poehneck (Gonta & Böhme). Ruhland (A. Lindner, Glasmalerei). Selb L. Gutchenreuther (inklusive Firma Jäger & Werner). Sonneberg (Müller). Sorau. Staffel. Stogheim. Teltow. Voß u. Teich bei Wallendorf (Fasolt & Stauch). Berlin (einschl. Adlershof und Rixdorf) für Emailmalerei.

**Halbsperrren in Deutschland:** Alexandrinental (Rechnagel) Bonn (Mehlem). Düsseldorf (Wortmann & Elbers, Emailierwerk). Flörsheim a. Main. Freienorla. Gräfenroda (Heene-Heißner, Gert & Menz). Königszelt. Neuhalbensleben (Hubbe). Oeslau. Passau. Rudolfsstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Schweidnitz. Stanowitz. Tettau. Triptis.

**Sperrren in Oesterreich:** Königsfeld bei Brünn für Maler. Fünfkirchen. Fischern (R. Knoll). Klösterle. Oberlaa bei Wien (Pilar). Tichy & Schönfeld in Bessau. Stieghübel.

## Unser Wahlerfolg in Oesterreich.

= Der Schreck ist der ganzen bürgerlich-reaktionären Gesellschaft so in die Glieder gefahren, daß ihre journalistischen Wortführer noch immer so gut wie sprachlos sind über die unerwarteten Erfolge der österreichischen Arbeiterschaft.

Als nach dem 25. Januar die Ergebnisse der deutschen Wahlen bekannt wurden, als man sah, welche Wirkung die skrupellose Agitation der Regierung und ihrer mehr oder minder wahrheitsliebenden Handlanger für die Sozialdemokratie gehabt hatte, da jubelte die ganze bürgerliche Welt über den „Zusammenbruch“ des Sozialismus und der Sozialdemokratie in Deutschland. Dann kamen die Grafschaftswahlen in London. Auch dort wurden die mehr freiheitlichen zum Kommunalsozialismus neigenden Elemente durch Reaktionäre zurück gedrängt. Wieder ein schier endloser Jubel bei den Bürgerlichen. Der Siegeszug der Reaktion schien unaufhaltsam zu sein.

Nun kam der 14. Mai und mit ihm ein neuer überraschend großer, herrlicher Sieg der Arbeiterschaft, der Sozialdemokratie. Auf österreichischem Boden, in Wien und Böhmen in erster Linie, machten wir glänzend weit, was wir in Deutschland einbüßten. Unsere Bewegung ist in ihrer Bedeutung nicht durch nationale Schranken zu hemmen. Ob wir hier oder dort siegen, jenseits oder diesseits einer Grenze zurück gedrängt werden, alle Erfolge oder Rückschläge treffen doch die ganze Bewegung, beeinflussen sie. Und darum haben wir alle Ursache freudig auf die Erfolge der österreichischen Genossen zu blicken. Sie liefern ja den schlagendsten Beweis dafür, daß weder die Sozialdemokratie noch die allgemeine Arbeiterbewegung still stehen könnten, sondern daß sie marschieren und vorwärts bringen trotz aller Augenblicksflüge der Gegner.

Für Oesterreich selbst bedeutet der beispiellose Sieg der Sozialdemokratie aber noch mehr. Er eröffnet diesem bisher von anfruchtbarem, kindlichen Nationalitätenhaß zerrissenen und dadurch zur völligen Untätigkeit verdamnten Lande eine neue

Entwicklungsmöglichkeit. Sehr treffend umschreibt die „Leipz. Volkszeitung“ das in folgenden Zeilen: „Der Wahlausfall nimmt von dem alten Kaiserstaate die fürchtbarste Last weg, unter der seine Völker bisher geseufzt: den urreaktionären Nationalismus. Die sogenannten nationalen Parteien, die Alldeutschen, die Tschechen, die bisher mit ihrem wüsten Geschrei die Räume des Parlaments in Wien erfüllten, die jede politische Entwicklung durch ihren blöden nationalen Fanatismus unmöglich machten, die wegen der gleichgiltigsten Fragen, wie der Sprachenverordnung oder einer deutschen Schulgründung, sich gegenseitig die Köpfe einschlugen, die parlamentarische Maschine still setzten und der Regierung den nicht unwillkommenen Vorwand boten, mit Hilfe des § 14, daß heißt ohne parlamentarische Kontrolle, zu regieren, all diese nationalen Schreier sind unterlegen. Die Alldeutschen unter Schönerer sind überhaupt verschwunden, die Deutsche Volkspartei, die bisher 45 Mandate hatte, hat es auf nur 10 gebracht. Ebenso geht es den tschechischen Schreihälsen. Der Jungtschechenklub hatte bisher ebenfalls 45 Sitze, jetzt hat er kaum 6. In dieser Niederlage der Nationalisten liegt der wahre Charakter dieser denkwürdigen Wahl. Die nationale Frage, die sich bisher allenthalben als die Mutter der Völkerverheerung und der Reaktion erwiesen hat, die speziell in Oesterreich seit Jahrzehnten jeden sozialen und politischen Fortschritt ausgeschaltet hat, sie ist jetzt von der Tagesordnung abgesetzt und durch die soziale Frage abgelöst worden. Denn auch die unter dem schwarzen Banner des Klerikalismus stehenden Gruppen verfechten in erster Linie soziale Interessen. Sie repräsentieren den großstädtischen Mittelstand und die Bauern, denen in der Sozialdemokratie die Arbeiterklasse gegenüber steht.“

Und diese soziale Frage ist es, die Oesterreich vor neue Aufgaben und neue Kämpfe stellen wird. Gewiß, der großartige Erfolg der österreichischen Sozialdemokratie erfüllt uns mit berechtigter Freude, aber er mahnt auch zur Vorsicht, zu neuer Arbeit. Man würde fehl gehen, wollte man annehmen, die bürgerlichen Parteien würden in der Zukunft unseren Sieg so ruhig hin nehmen und ertragen. Woran sie jetzt der blöde Nationalitätenhaß gehindert hat, an der Einigung, das wird der Erfolg unserer Genossen bewirken: Die bürgerlichen Parteien werden sich in Oesterreich so zusammen finden, wie sie in Deutschland eins geworden sind. Und daß dann unsere österreichischen Genossen dem geeinten Gegner gegenüber siegreich bleiben, sei unser aller Wunsch und Streben. Und wieder möchten wir hier auf die „Leipz. Volksztg.“ zurück greifen, die dazu schrieb: „So ist denn an die Stelle des ertötenden Nationalitätenkampfes der belebende Klassenkampf getreten. Auch er bedeutet nicht den Frieden und die Ruhe, aber er wird den Völkern Oesterreichs das bringen, was ihnen bisher fehlte, und was ihnen nützt, wie die Luft und das Brot, den Fortschritt.“

Zur Wahl und ihren Ergebnissen möchten wir noch folgendes bemerken: Bisher wurde in Oesterreich nach Kurien gewählt, von denen die fünfte Kurie 72 Vertreter — von 425 — in allgemeinen Wahlen wählen konnte. Die Sozialdemokratie brachte es dabei auf nur 11 Abgeordnete. Anders jetzt. Die Regierung, die sich nicht mehr anders zu helfen wußte, drückte ein neues Wahlrecht durch. Nach ihm hörten die Kurien auf, sie wurden durch ein allgemein gleiches, geheimes und direktes Wahlsystem ersetzt, auf Grund dessen 516 Abgeordnete gewählt werden. In 439 Wahlkreisen fanden die Wahlen am 14. Mai statt. Die übrigen 77 Wahlkreise treffen auf Galizien. In ihnen wählt man etwas später.

Das Resultat vom 14. Mai ist nun demnach, daß von den



größeren Parteien nach den Stichwahlen, deren gegen 180 nötig sein werden, die Deutschfreisinnigen 85 und die Alerikalen-Christlichsozialen 100 Mandate erlangen werden. Die Sozialdemokraten gewannen im ersten Wahlgang 58 Mandate — 34 deutsche, 22 tschechische, 1 italienisches und 1 polnisches. Ferner sind wir an 118 Stichwahlen beteiligt, die uns sicherlich noch neue Mandate bringen. Dazu sind dann noch einige Mandate, die wir in Galizien erhalten werden, zu rechnen, sodaß man mit einiger Sicherheit annehmen kann, daß uns in dem neuen Reichsrat 75 wenn nicht 80 Sitze gehören werden.

Die bisher gewählten Sozialdemokraten sind: die Deutschen Jakob Neumann, Dr. Viktor Adler, Laurenz Widholz, Ferdinand Klarer, Franz Schubmeier, Anton David, Dr. Wilhelm Ellenbogen, Karl Seitz, Johann Smittka, Joseph Tomisch, Dr. Karl Renner, Ludwig Breischneider, Anton Weigunn, Josef Pongraz, Hans Kiesel, Alois Aufobsky, Vinzenz Mutschitsch, Hans Kiesel, Arnold Riese, Anton Schrammel, Otto Glöckel, Leopold Winarsky, Ferdinand Hanusch, Anton Schäfer, der ehemalige Obmann der alten „Union“, Eduard Rieger, Franz Deutel, Josef Seliger, Dominik Löw, Franz Palme, der jetzige Vorsitzende unseres österreichischen Bruderverbandes, Albin Dögl, Hieronymus Schloßnittel, Leo Freundlich und Mathias Ebersch.

Die Tschechen stellen: Dr. Franz Soukup, Anton Nemeč, Dr. Leo Winter, Wilhelm Cerny, Joseph Hudic, Ludwig Aukt, Wenzel Johannes, Heinrich Hornof, Franz Binovec, Rudolf Jarosch, Anton Svocany, Franz Bobracel, Karl Folbr, Gustav Habermann, Ludwig Bil, Ignaz Kluscha, Anton Nemesch, Joseph Hrbesch, Joseph Protesch, Franz Tomaschel, Peter Singar, Genet Pospischil. — Dazu kommen der Italiener Genosse Valentin Pittoni und der polnische Genosse Th. Reger.

## Der achte Verbandstag der Töpfer.

In Berlin versammelten sich am 12. Mai 56 Delegierte des Töpferverbandes zur diesmaligen Generalversammlung. Außer diesen Delegierten nahmen 7 Gauleiter, der Verbandsvorstand und Vertreter der gleichen Organisationen aus Wien, Budapest, Stockholm und Bulgarien teil.

Die Tagesordnung war eine sehr reiche und wir müssen uns auf die Hervorhebung der wichtigsten Momente beschränken.

Nach den erstatteten Berichten betrug die Mitgliederzahl des Verbandes am Schlusse des Jahres 1906 11716, die sich auf 156 Filialen und 49 Einzelmitgliedschaften verteilen. Der Kassenbericht schließt, die beiden Jahre zusammen gerechnet, mit der Einnahmesumme von 544 826,87 Mk. und der Ausgabesumme von 479 877,84 Mk. ab. Zu dem Ueberschuß von 64 949,03 Mk. kommt ein alter Bestand von 123 210,17 Mk., was einen Bestand am Schlusse der Geschäftsperiode von 188 159,20 Mk. ergibt. Im Jahre 1906 erforderten die Lohnkämpfe nicht weniger als 16 pCt. der Einnahmen. — Von diesen Lohnkämpfen hatte der Verband in den letzten zwei Jahren 198 zu bestehen. Erfolgreich endeten 182, mit teilweisem Erfolg 8, erfolglos 7. Die Zahl der Beteiligten war 10 970, die Kosten beliefen sich auf 156 135 Mk. In 47 Orten, wo bisher keine Tarifverträge bestanden hatten, wurden sie durch diese Lohnbewegungen und Kämpfe eingeführt.

Die hauptsächlichsten Debatten drehten sich nach dem Vorstandsbericht, um die Anträge betreffs Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung. Da dieselbe jedoch — in Anbetracht der starken Saisonarbeit der Ofenseher — ungewöhnlich hohe Beiträge erfordern würde, kam man zur Ablehnung dieser Anträge. — Von den beratenen Statutenänderungen heben wir folgende hervor: Es soll eine Bestimmung in das Statut aufgenommen werden, die den beschlossenen internationalen Tarifverträgen entspricht; eine Erhöhung der Wochenbeiträge um 5 Pfg., die somit betragen: bei Wochenverdiensten bis zu 17 Mk.: 40 Pfg., von 17—21 Mk.: 50 Pfg., von 21—30 Mk.: 60 Pfg. und über 30 Mk.: 70 Pfg., und Befreiung des Wochenbeitrags erwerbsloser Mitglieder, der 15 Pfg. betrug; diese erwerbslosen Mitglieder haben sich wöchentlich mindestens einmal zur Kontrolle zu melden. Zur Wanderunterstützung hatte die Statutenberatungskommission eine Erhöhung der Unterstützungssätze von 80 Pfg. auf 1 Mk. vorgeschlagen; dies lehnte die Generalversammlung jedoch ab. Der Passus des Statuts, der den Zentralvorstand berechtigt, bei großen Streiks die Wochenbeiträge zu verdoppeln, wurde in der Weise abgeändert, daß dem Zentralvorstand das Recht zusteht, in solchen Fällen die Beiträge mindestens zu verdoppeln.

Die Ausdehnung der Krankenunterstützung von 11 auf 13 Wochen wurde abgelehnt, ebenso kann der Vorstand künftig im

Einverständnis mit der Streikkommission bei größeren Lohnbewegungen die Karenzzeit der Mitglieder verlängern. — Zur Gauleiterfrage wurde beschlossen, es bei der bisherigen Verwendung von unbefoldeten Gauleitern zu belassen, doch soll der Vorstand dem nächsten Verbandstage eine Vorlage bezüglich Anstellung einiger besoldeter Gauleiter unterbreiten.

Ferner nahm der Verbandstag Kenntnis von dem mit den organisierten Töpfern in Oesterreich, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, in der Schweiz und Dänemark abgeschlossenen internationalen Uebereinkommen. Sekretär dieser internationalen Vereinigung ist der Genosse Drunsel.

Für uns von besonderer Bedeutung und lebhaftem Interesse sind die Debatten über die Verschmelzung des Töpferverbandes mit den Porzellanarbeiter- und Glasarbeiterverbänden. Auch auf unserer letzten Generalversammlung wurde diese Frage angeregt und unser Vorstand beauftragt, mit den in Frage kommenden Verbandsvorständen in Fühlung zu treten. Daß das geschehen ist, beweist der Vortrag folgender Thesen, die in einer gemeinsamen Sitzung der Vertreter des Töpferverbandes und unserer Organisation einstimmig angenommen wurden. Sie besagen:

1. Die anwesenden Vertreter der Verbände der Töpfer und Porzellanarbeiter erklären sich im Prinzip mit der Verschmelzung bzw. Schaffung eines Verbandes der keramischen Arbeiter einverstanden.

2. Zur Prüfung der aus der Verschmelzung eventuell sich ergebenden Schwierigkeiten und zur Erledigung der nötigen Vorbereitungen treten vorerst die von ihren Verbänden dazu autorisierten Vorsitzenden der Verbände der Glas-, Porzellanarbeiter und Töpfer zusammen.

3. Das gemeinsame Statut ist im Entwurf in den einzelnen Fachorganen zu veröffentlichen und zur Diskussion zu stellen.

4. Den Generalversammlungen der Glas-, der Porzellanarbeiter und der Töpfer wird diese Frage zur Beschlusfassung unterbreitet.

5. Ein gemeinsamer Kongreß entscheidet endgiltig über die Frage.

Der Verbandstag nahm Kenntnis davon. Wir werden ja auch noch genügend Gelegenheit finden, darüber des Näheren zu reden.

Die Wahlen des Vorstandes brachten keine Veränderungen. Die Gehaltsregulierungen der Verbandsbeamten erfolgen nach den Beschlüssen des Stuttgarter Gewerkschaftskongresses. — Zum internationalen Kongreß wurde Drunsel als Delegierter gewählt, um nächsten Gewerkschaftskongreß gehen: Drunsel, Segawe, Schmit und Beyer.

## Aus dem Arbeiterleben.

Die Zeiten der Wahlen sind noch zu frisch in Aller Gedächtnis, als daß man schon das schöne Gerede der bürgerlichen Parteigänger von der gesicherten Existenz der Arbeiter vergessen haben könnte. Und ganz abgesehen davon, man hört ja auch jeden Tag, wie die Unternehmer die „begehrlichen“ Arbeiter damit abweisen, daß sie erzählen, wie gut es dem Arbeiter ginge und wie angenehm derselben leben könne, wenn er sich nur einzurichten verstände.

Diesem Gerede gegenüber möchten wir heute in Nachstehendem die Aufzeichnungen eines unserer Kollegen wieder geben, die derselbe mit größter Gewissenhaftigkeit über seine jährlichen Einnahmen und Ausgaben gemacht hat. Der Aufzeichnende ist auch kein Faulenzer, sondern er war Tag für Tag tätig und er ist beschäftigt in einem bekannten Gesellschafts-Unternehmen in Thüringen, das seinen Aktionären sehr respectable Dividenden zahlt. Doch gehen wir zu den Aufstellungen, die ein Arbeiterbudget zeigen, wie es deren tausende — und darunter viele noch ungünstigere — in den Kreisen unserer Kollegen gibt, über. Es heißt da:

### Einnahme pro 1906.

Lohn für 298 Arbeitstage à 3 Mk.	894,—	Mk.
Für landwirtschaftliche Arbeiten nach Feterabend	39,67	„
Rückvergütung vom Konsumverein	19,67	„
Garberobenbedienung bei Arbeiterfesten	10,—	„
Fahrgeld und Zehrkosten als Delegierter zu einem Landes-Parteitag und zu einem Arbeiter-Sänger Bundestag	13,—	„
Weihnachtsgeschenk	10,—	„
Verdienst der Frau durch Strümpfe stricken	5,45	„
<b>Summa</b>	<b>991,79</b>	<b>Mk.</b>



**Ausgaben pro 1906:**

<b>A. Nahrungsmittel:</b>	
Fleisch . . . . .	95,66 Mt.
Wurst . . . . .	54,54 "
Naturbutter, Schmalz, Speck, Margarine und Palmin . . . . .	73,87 "
Brot . . . . .	82,86 "
Gemüse, Kartoffeln, Konserven und Hülsenfrüchte . . . . .	47,07 "
Eier, Milch und Käse . . . . .	44,64 "
Mehl . . . . .	39,25 "
Obst . . . . .	14,93 "
Gerichte und Seefische . . . . .	16,31 "
Zucker zum Backen und Kochen . . . . .	11,32 "
Essen auswärts bei Ausflügen zc. . . . .	14,73 "
<b>Summa . . . . .</b>	<b>494,68 Mt.</b>
<b>B. Kleidung:</b>	
Kleider und Wolle zu Strümpfe . . . . .	59,85 Mt.
Schuhe und deren Reparaturen . . . . .	32,75 "
<b>Summa . . . . .</b>	<b>92,60 Mt.</b>
<b>C. Heizung und Licht insgesamt . . . . .</b>	
	40,44 Mt.
<b>D. Abgaben:</b>	
Mietzins . . . . .	90,— Mt.
Steuern . . . . .	14,80 "
Schulgeld für ein Kind . . . . .	6,— "
Beiträge für Invaliditäts-, Alters- und Kranken- versicherung . . . . .	36,92 "
Gewerkschaftsbeiträge . . . . .	18,20 "
Beiträge für den Gesangsverein . . . . .	4,— "
Beiträge für die Partei . . . . .	2,40 "
<b>Summa . . . . .</b>	<b>171,82 Mt.</b>
<b>E. Genußmittel:</b>	
Bier . . . . .	49,15 Mt.
Tabak und Zigarren . . . . .	28,49 "
Bohnenkaffee . . . . .	11,28 "
Erfrischungsgetränke (Limonaden zc.) . . . . .	5,25 "
<b>Summa . . . . .</b>	<b>94,17 Mt.</b>
<b>F. Verschiedenes:</b>	
Zeitungsabonnement, Literatur und Lehrmittel . . . . .	22,96 "
Theater, Konzerte, Bahnfahrten und Porto . . . . .	11,40 "
Arbeitslohn für den Maurer, Bäcker und Schorn- steinfeger . . . . .	12,30 "
<b>Summa . . . . .</b>	<b>46,69 Mt.</b>
<b>Sonstiges für den Hausbedarf als:</b>	
Essig, Speiseöl, Salz, Gewürz, Seife, Bürsten, Wische, Porzellan, Farben zum Streichen der Stube, ein Taschenmesser, Streichhölzer, Knöpfe, Band, Zwirn, u. s. w. . . . .	25,62 Mt.
Freiwillige Unterfügungen auf Pfaffen zc. . . . .	6,30 Mt.
<b>Summa der Gesamtausgaben . . . . .</b>	<b>972,02 Mt.</b>
<b>Einnahme . . . . .</b>	<b>991,79 Mt.</b>
<b>Ausgabe . . . . .</b>	<b>972,02 "</b>
<b>bleibt ein Ueberschuß von . . . . .</b>	<b>18,77 Mt.</b>

Dazu macht der Kollege folgende Ausführungen, die wir ohne weiteres als ungemein berechnete anerkennen müssen: Ist es nicht eine Ungerechtigkeit sonder gleichen, daß es inmitten eines derartigen Ueberschusses, wie ihn die Porzellanindustrie im allgemeinen und dieselbe in einzelnen Betrieben im besonderen schafft, noch viele Arbeiterkassen gibt, welche mit derartigen „Löhnen“ vegetieren müssen? Kann man es denn anders nennen, als ein trauriges Vegetieren, wenn eine Familie zu drei Köpfen für Nahrungsmittel die kolossale Summe von 494,68 Mt. auszugeben in der Lage ist? Also pro Person und Jahr 164,89 1/3 Mt., oder pro Person und Tag sage und schreibe 45 2/3 Pfg.? Ob wohl Herr v. Bobbielsky eine derartige Rechnung, nach welcher pro Person und Tag 13 1/3 Pfg. für Fleisch und Fleischwaren vorausgibt worden sind, vor sich gehabt hat, als er voriges Jahr im Reichstage erklärte: „Fleischnot ist nicht!“? Naum! Ich habe die unumstößliche Meinung, daß er, bezöge dieser Mann ein solches „Behalt“, welches ihm nur derartig homöopathisch kleine Fleischportionen zu verzehren gestattet, er würde gewiß am lautesten geschrien haben: „Es gibt nicht nur eine Fleischnot, sondern eine pure Hungersnot!“ Die Kollegen allerorts werden es ja zur Genüge am eigenen Leibe erfahren haben, wie kräftig ein Arbeiter bei angestrengter Arbeit, (zuraal bei Feuerarbeit) bleibt, wenn er jeden Tag für nicht ganz 14 Pfg. Fleisch oder

Fleischwaren zu sich nehmen kann. Und noch gibt es ungezählte Arbeitssklaven, welche ein noch bedeutend geringeres Einkommen haben als das oben angeführte.

Aber was ist denn nun Schuld an diesen traurigen Verhältnissen? Es ist bekanntlich Tatsache, daß sich jene Menschen am allermeisten ausbeuten lassen und mit den allerniedrigsten Löhnen vorlieb nehmen, welche sich aus irgend einem Grunde den Vereinigungen fern halten, welche die Hebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter anstreben. Sie erschweren aber auch den zum Klassenbewußtsein erwachten Arbeitern den Kampf um eine bessere Existenz, indem sie bei eben diesen Kämpfen ihren vorwärtsstrebenden Arbeitsbrüdern in den Rücken fallen und so die Position der Ausbeuter stärken. So lange der Arbeiter in den Arbeitgeber nur seinen „Herren“ sieht, der „seinen“ Arbeitern „lohnende“ Beschäftigung gibt, so lange werden es eben diese „Herren“ an nichts fehlen lassen, die geduldigen und auf das Wohlwollen der „Herren“ wartenden Arbeiter nach allen Regeln der Ausbeutungskunst für ihre Vorteile auszunutzen. Die Schuld tragen also nur die, welche sich bis jetzt noch nicht auf ihr Menschsein besonnen haben, die bei langer Arbeitszeit in harter Fron geduldig warten, bis der Herr Chef in seiner großen Güte etwas (und wenn es pro Tag 5 Pfennige sind) zulegt. Diese Arbeiter wollen vor der Hand durchaus noch nicht begreifen, daß sie ein Recht haben zu fordern, was ihnen auf Grund ihrer Arbeitsleistung zusteht, um menschenwürdig von den Erträgen ihrer Hände Arbeit leben zu können.

Aber auch jene Arbeiter tragen einen großen Teil Schuld mit, welche einigermaßen auskömmliche Löhne haben und infolge ihrer nicht so schmutzigen Arbeit im Stehtragen und Kravatte zur Arbeit gehen, wie es bei so vielen Porzellanern der Fall ist. Anstatt die armen ruffigen Gestalten aufzuklären, ihnen die Schädlichkeit ihres Verhaltens in geeigneter Weise beizubringen, laufen sehr viele der Proletarier in weißer Wäsche mit Verachtung an ihren Leidensgefährten vorüber. Daß ein derartiges Verhalten nicht dazu angetan ist, gegenseitiges Vertrauen zu wecken und zu fördern, liegt auf der Hand! Eines aufgeklärten Arbeiters würdig ist ein derartiges Verhalten nicht.

Also Verbandsgenossen, den Blick geradeaus! Vertrauensvoll der Zukunft entgegen und auf die eigene Macht und Stärke gebaut. In gegenseitiger Achtung und Aufklärung wollen auch wir unser Teil dazu beitragen einen Staat zu besetzen mit einer Gesellschaftsordnung, die es erlaubt, daß Menschen von Jahresanfang bis Jahresende bei süßem Nichtstun sich den Kopf zerbrechen, wie sie das Geld, welches andere erwarben, durchbringen und die mehr Speisen vom Tische wieder herunter räumen lassen als viele andere hinaus zu tun in der Lage sind. Fort mit einer Ordnung, die es aber andererseits auch gestattet, daß diejenigen Menschen, welche sich in harter Arbeit jahraus und jahrein abmühen trotz alledem von jener Sorte Menschen so entlohnt werden, daß sie sich tagtäglich den Kopf zerbrechen, wie sie damit auskommen und den notwendigsten Anforderungen ans Leben genügen können.

Die Grundbedingung zur Besserung ist jedoch der Zusammenschluß aller derer, welche den heutigen kapitalistischen Staat nur von der schaffenden, nicht aber von der genießenden Seite kennen gelernt haben. Die Organisation ist der Faktor, welcher uns mit jedem neuen Tage und vor allen Dingen mit jedem, ihr neu zugeführten Gliede einen Schritt unserem Ziele näher bringt. Organisieren wir also und ruhen wir nicht, bis daß auch der letzte der Bewegung noch fernstehende Kollege unseren Reihen eingegliedert ist. Dann wird die Zeit doch kommen, wo derartige Rechnungen wie die obige nicht mehr möglich sind.

**Verbandsangelegenheiten.**

157. Vorstandssitzung vom 8. Mai 1907.

Entschuldigt fehlen Frosch und Hofmann.  
Die Einreichung von Forderungen bei der Firma Gaer in Martinroda wird gebilligt und gleichzeitig über die Firma die Sperre verhängt. — Die Firma Schäfer & Vater in Rudolstadt hat ein Schreiben an den Vorstand gerichtet, über welches ohne Diskussion zur Tagesordnung übergegangen wird. — Zuschriften von Eisenberg, Arnstadt, Fürstenberg a. W., Blaue, Neuhaldensleben und Rheinsberg werden zur Kenntnis genommen. — Der Zahlstelle Rudolstadt sollen auf eine Zuschrift die entsprechenden Verhaltensmaßnahmen gegeben werden. — Die beantragte Gründung einer Zahlstelle in Stadtlengsfeld wird genehmigt. — Die Verwaltung der Zahlstelle Eisenberg wendet sich gegen den Vorstandsbeschluss in Sachen des Uebertritts der 5 Mitglieder des selber Verbandes und empfiehlt nochmals den Uebertritt unter Anrechnung erworbenener Rechte statt zu geben. Dies wird abgelehnt, resp. der bereits gefasste Beschluss aufrecht erhalten. — Zur Bearbeitung der Lohnstatistik für 1906 werden dem Bureau die etwa erforderlichen Hilfskräfte bewilligt, welche je nach Bedarf und sonstigen Umständen einzustellen wären. — Dem Mitglied 12 028, zur Zeit in Goswig, soll nahe gelegt werden, seinen Arbeitsplatz zu verlassen und wird für diesen Fall



dem Mitglied Unterstützung bewilligt. — Dem Mitglied 8279 Fürstenberg a. W. wird Rechtschutz bewilligt. — Eine Rechtschutzsache von Lettow wird zwecks näherer Feststellungen an die Zahlstellenverwaltung verwiesen. — Rechtschutz für 2 Mitglieder in Lettau wird abgelehnt, weil unter den gegebenen Umständen eine Klage nicht durchführbar erscheint. Unterstützung für dieselben Mitglieder wird bewilligt. — Differenzunterstützungen werden bewilligt für 2718 Eisenberg, 8865 Ruppelsdorf, 9866 Magdeburg, 7186 M. Gladbach und 15 202 Unterperlig. — Dem Mitglied 7202 Neuhaldensleben wird unter bestimmten Voraussetzungen Unterstützung für vier Wochen bewilligt. —

G. Wollmann, Vorsitzender.

J. Schneider, Schriftführer.

## Aus unserem Berufe.

**Billige Modelle.** Man berichtet uns, daß in einer größeren Porzellanfabrik Thüringens, die hauptsächlich in Luxusartikeln für den englischen und amerikanischen Export arbeitet, ein System, Modelle zu erwerben, besteht, das eine Annäherung verdient. Von jenem Unternehmer wird in gewissen Zeitabständen ein Mustermacher mit einigen Hilfskräften entweder nach England oder Frankreich geschickt. Dort werden die neuesten Stücke der englischen oder französischen Luxuskeramindustrialie aufgekauft. Man macht Kopien, ändert ein wenig an der Form oder der Dekoration, stellt Massenartikel davon her und überschwemmt nun mit diesen billigen und verschlechterten Produkten den Markt. — Wir wissen, neu ist diese Methode nicht und ihre Anwendung ist auch kein anschließlicher Gebrauch einer Firma. Im großen und ganzen wird nach derselben Schablone fast überall gearbeitet. Der moderne Kapitalismus kennt nur den Verdienst. Skrupeln über dessen Ursprung sind ausgeschlossen. Geht man ins Ausland und „pachtet“ dort neue Modelle, so spart man zu Hause einen tüchtigen Modeller, den man eben anständig bezahlen müßte. Ob man mit dieser unlauteren Methode einen recht schmutzigen Konkurrenzkampf führt, darnach wird nicht gefragt. — Uns Arbeiter macht man ja immer den Vorwurf, wir seien international und uns gelte das Wohlergehen der heimischen Industrie nichts. Die Herren verwechseln dabei ihren Internationalismus und ihren Sinn für die Heimatsindustrie mit unseren Auffassungen darüber. Gewiß, wir sind international, aber unsere Internationalität hat nichts gemein mit einem internationalen Diebstahl an den geistigen oder kunstgewerblichen Produkten anderer Völker. Wir freuen uns über das was wir bei den Franzosen, Engländern etc., Neues und Schönes sehen. Aber wir nehmen es ihnen nicht hinterrücks fort um uns daran zu bereichern. — Wichtig ist auch, daß wir die vielen Mißstände in unserer heimatischen Industrie bekämpfen. Wir sträuben uns aber dagegen, unsere Industrie — der grenzenlosen Gewinnsucht der Unternehmer zu Liebe — zum Affen ausländischer Industrien zu machen. Der deutsche Keramiker ist fähig, selbständige Neuerungen zu bieten und Produkte zu schaffen, die eben dadurch, daß sie die Eigenart unseres Volkes an sich tragen, wertvoll sein werden. Aber das kostet den Unternehmern Geld, das treibt zur Selbständigkeit einzelner Arbeiter, das würde nicht dem Unternehmer allein Vorteile sichern, das stellte das Volk mit seinem Schaffen in den Vordergrund. Von einer solchen Blüte der vaterländischen Industrie wollen aber die Unternehmer nichts wissen und darum machen sie es kürzer. Sie schicken ihre Leute hinaus, lassen kopieren und dann gedankenlos mechanisch nachahmen. Es ist nicht von ungefähr, daß die deutsche Porzellanfabrikation schon seit langen, langen Jahren Eigenes nicht mehr geschaffen, sondern daß sie sich mehr oder weniger an die Erzeugnisse anderer Völker — vor allen der Engländer, Franzosen und Dänen — angelehnt hat. Das ist aber nichts weiter als eine Folge des geschäftsmässigen Internationalismus unserer Unternehmer, die dabei den Teufel nach der ideellen Zeit maßen. Verdienen, schnell und viel verdienen! Das ist die Lösung und alles andere sind unnütze Anwandlungen. Das „Summe Volk“ der Arbeiter hegen kann. Wofür man dies hier auch als international und vaterlandsfeindlich bezeichnet. Zwei Welten, die nie zusammen kommen.

**Altwasser.** Die Sperre über den Betrieb der Firma G. Tielisch & Co. ist aufgehoben.

**Berlin.** In der „Welt am Montag“ fanden wir folgende Zeilen: „Aus der königlichen Porzellan-Manufaktur. Die Porzellan-Manufaktur in Charlottenburg ist, wie uns zahlreiche Klagen der Arbeiter beweisen, diesen gegenüber keineswegs ein staatliches Muster-Institut. Die Arbeitszeit dauert von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Ueberstunden werden in den meisten Fällen nur von Kaminofenarbeitern gemacht, die in der Woche einmal 15 bis 20 Stunden ununterbrochen arbeiten, aber trotzdem am anderen Morgen punkt 7 Uhr wieder antreten

müssen. Diesen Arbeitern, die schwer unter der kolossalen Hitze zu leiden haben, wird nicht einmal die notwendige Ruhe zur Sammlung weiterer Kräfte für den nächsten Arbeitstag gewährt. Für diese Ueberstunden erhalten diese Arbeiter, ganz gleich wie lange sich die Arbeitszeit ausgedehnt hat, eine Pauschalsumme von 3,50 Mk. monatlich extra. Ein Zuschlag für Ueberstunden oder Nachtarbeit findet nicht statt. Früher hatten die Meister die Verantwortung; auch mußten sie am Brennen in den Nächten teilnehmen. Das ist heute nicht mehr der Fall. Die Entlohnung für diese schwere Arbeit beträgt monatlich 105 bis 117 Mark inklusive Gratifikation. Das sind Arbeitslöhne für langjährige Arbeiter in den dreißiger Jahren. Die allgemeinen Lohnsätze sind: Arbeiter unter 25 Jahren erhalten 70 bis 80 Mark; nach dem 25. Lebensjahre steigt der Lohn alle zwei Jahre um 5 Mark, so daß die Arbeiter mit dem 33. Lebensjahre nur 105 Mark monatlich erhalten. Eine kleine Funktionszulage ist ja nach zweijährigem Dienen und Drängen im Betrage von monatlich 3 Mark von den Betriebsmeistern bewilligt worden; sie kann jedoch von der Direktion jederzeit fallen gelassen werden. Die Urlaubsverhältnisse sind folgende: Wer das vierzigste Lebensjahr erreicht hat, erhält, „wenn es der Betrieb gestattet“, 10 Tage, und dann alle drei Jahre. Nur in seltenen Fällen „gestattet“ es eben der Betrieb. Auch heißt es in der Fabrikordnung: Ausnahmen für Arbeiter unter 40 Jahren können stattfinden. Im vorigen Jahre ist nicht einer von den Arbeitern unter 40 Jahren auf Urlaub gegangen. — Den Meistern und Aufsehern ist eine Teuerungszulage von 40 bis 60 Mark monatlich gewährt worden. Warum hat man den Arbeitern gegenüber nicht dasselbe menschliche Empfinden? — Kurzum, es bestehen hier zahlreiche Mißstände, die abgestellt werden müssen.“ — Dem mit den inneren Verhältnissen in der Manufaktur auch nur oberflächlich Vertrauten sind diese Ausführungen und Klagen nichts Neues. Wir hatten schon seit jeher unsere eigene Auffassung über diesen staatlichen Betrieb, den wir durchaus nicht als einen Musterbetrieb bezeichnen können. Aber alle diese auch in dem oben angeführten bürgerlichen Blatt besprochenen Mißstände sind die selbstverständliche Folge der inneren Zustände und des Systems, nach dem die Arbeiter in der Manufaktur behandelt werden. Schon vor Jahren hörte man die Klagen über eine gewisse Bevormundung der Arbeiter, die in keiner freien Arbeiter-Organisation sein durften, und für deren Zukunft durch Pensions- und Altersklassen gesorgt sein sollte. Dazu kommt, daß die dort beschäftigten Arbeiter vielfach glauben mehr als Arbeiter zu sein. Die Maler und Dreher fühlen sich zumeist als ganze oder halbe Künstler und diejenigen Manufaktur-Arbeiter, deren Beschäftigung jeden Anspruch auf den Künstlerstolz ausschließt, fühlen sich als „Beamte“. Kann es da Wunder nehmen, wenn ein gewisses Strebertum in den Kreisen der Arbeiter heraufwuchs, das jede offene Kritik und jeden Willen einer energischen Selbsthilfe auf dem Wege der Organisation unterband? Gerade über dieses Kapitel liefern die Zustände in der heutigen Manufaktur so viel Stoff, daß damit eine besondere Abhandlung ausgefüllt werden könnte. Aber es genügt das was allgemein bekannt ist, um zu zeigen, daß an den gerügten Mißständen nicht die Leitung und die vorgelegten Beamten allein die Schuld tragen. Ein großer Teil der Verantwortung für diese Zustände fällt den Arbeitern zur Last. Verzichteten sie nicht selbst halb freiwillig auf die Organisation und ließen sie sich das Koalitionsverbot von ihren Vorgesetzten nicht gefallen, sie hätten sicher weniger Grund zum Klagen und auch die Manufaktur würde nicht schlechter dabei fahren. Es ist den beiden deutschen Staatsmanufakturen — Meissen und Berlin — vorbehalten, gegen die Arbeiterorganisation zu eifern. In der dänischen Staatsmanufaktur und in der Frankreichs sind die Kollegen zum guten Teil organisiert. Und kein Mensch wird behaupten wollen, daß die Manufakturen von Kopenhagen und Sevres Ursache haben sich in Bezug auf die Güte und den künstlerischen Wert ihrer Produkte minderwertig zu fühlen. Im Gegenteil, nur völlig freie Arbeiter können frei künstlerisch schaffen. In Meissen und Berlin fehlt's daran grade genug.

**Cortendorf.** Man schreibt uns: Die Aussperrung bei Julius Griesbach dauert unverändert fort. Die Lage für die Ausgesperrten ist sehr günstig; denn es haben sich zu den drei Arbeitswilligen Hermann Herbert in Cortendorf, Luz aus Oberlauter und Wachsmuth aus Raghütte bis heute weitere Arbeitswillige nicht eingefunden. Von den Ausgesperrten sind schon verschiedene anderweitig in Stellung getreten, einige reisten nach den Pfingstfeiertagen ab.

**Eisenberg.** Die eisenberger Porzellanfabrikanten, die sich schon zum 1. Mai überaus „schneidig“ zeigten, lassen sich von ihren Schafmacher-Mästren weiter treiben. Am Sonnabend, den



18. Mai, wurde sämtlichen organisierten Arbeitern und Arbeiterinnen gekündigt. Unsere eisenberger Kollegen stehen demnach vor einer allgemeinen Aussperrung. Ueber Eisenberg ist die Sperre verhängt. Zuzug ist also strengstens zu unterlassen.

**Kaiserslautern.** Hier existiert eine Glas- und Porzellanmaleret von E. Langhammer, deren Engagementschreiben den Kollegen einen Wochenverdienst von 25 bis 30 M. in Aussicht stellen. Einer unserer dort beschäftigten Kollegen teilt uns nun mit, daß er unter recht unpünktlicher Auszahlung des Lohnes zu leiden hatte. Eine gewisse Vorsicht dieser Firma gegenüber dürfte demnach am Platze sein.

**Reichenbach.** Man teilt uns mit, daß die Dreher bei der Firma Schwabe & Co. Lohnforderungen eingereicht haben.

**Rudolstadt.** Wie wir seiner Zeit in der „Ameise“ berichteten, hatten die Kollegen in Rudolstadt, Volkstedt und Schwarzja an die in Frage kommenden Fabrikanten ein Anschreiben gerichtet, in dem unter Hinweis auf die gestiegenen Lebensmittelpreise eine allgemeine Lohnerhöhung gewünscht wurde. Einige von den Unternehmern darauf eingegangene Antworten seien hier wieder gegeben. — Zuerst antwortete die Firma Beyer & Doct:

„Auf Ihr Schreiben vom 12. ds. Mts. erwidern wir Ihnen Folgendes: Die auf Grund statistischer Angaben von Ihnen ermittelten Durchschnittsverdienste unserer Maler, Dreher und Gießer können wir umsoweniger als richtig bezeichnen, als Sie ja selbst zugeben, daß die Unterlagen nicht ganz vollständig waren. Unsere Kalkulationen werden zumelst unter Heranziehung einiger Arbeiter stets derartig gemacht, daß die Akkordlöhne einem guten Durchschnittsarbeiter bei genauer Einhaltung der Arbeitszeit einen täglichen Verdienst von M. 4 abwerfen können. Für unfähige oder träge Leute einen solchen zu garantieren sind wir nicht in der Lage. Im übrigen möchten wir noch bemerken, daß wir nach wie vor auf dem Standpunkt stehen, daß wir gerechten Wünschen unserer Arbeiter, sobald sie uns von diesen vorgetragen werden, stets ein williges Ohr leihen, die Einmischung Dritter in unsere Angelegenheiten für die Folge aber zurück weisen müssen. Achtungsvoll! Beyer & Doct.“

Das ist der bekannte Standpunkt der Unternehmer, nur mit „ihren“ Arbeitern verhandeln zu wollen. Im übrigen scheint es mit dem täglichen Durchschnittsverdienst von 4 Mark nicht ganz zu stimmen. In einer Verhandlung vor dem Gewerbegericht gab Herr Beyer selbst zu, daß der Verdienst eines unserer Mitglieder pro Woche im Durchschnitt nur 15,80 M. betrage. Des Weiteren ist der Arbeiterwechsel in jener Fabrik ein ziemlich lebhafter, was keineswegs auf die Arbeiter besonders befriedigende Verhältnisse schließen läßt. — Sodann antwortete E. & A. Müller unter dem 18. September 1906:

„An das Wohl. Former- und Malerpersonal unserer Firma. Nach eingehender Prüfung Ihres w. Schreibens v. 12. ds., das wir erst heute erhalten, wollen wir selbst gern anerkennen, daß die Verhältnisse in Bezug auf Lebensbedürfnisse eine derartige Steigerung erfahren haben, die wohl auch nach der diesjährigen guten Ernte für die nächste Zeit eine Verbilligung von Fleisch u. d. m. kaum erwarten lassen dürfte und die allerdings dazu angetan sein dürfte, um der Verwirklichung Ihrer Wünsche entgegen zu kommen. — Wie Sie nun selbst nach den Preisen resp. Löhnen für die neuesten Artikel ersehen und erkennen werden, haben wir schon zum Teil diesen Verhältnissen und Bedürfnissen Rechnung getragen und diese Preise so gestellt, daß unseres Erachtens bei normaler Arbeitszeit und bei regelmäßiger Tätigkeit, wie wir sie ja, auch das wird von uns gern anerkannt, seither von Ihnen gewohnt sind, die von Ihnen gewünschte Durchschnittssumme zu erreichen sein dürfte. Wir sind indessen fernerhin gern bereit, bei anhaltender guter geschäftlicher Konjunktur eine weitere Lohnaufbesserung bei der Kalkulation neuer Artikel eintreten zu lassen und würden uns freuen, wenn unsere Leute noch mehr als die von Ihnen gewünschte Durchschnittssumme erreichen würden. Neucere Artikel, die wir ja zur Messe kaum nennenswert verkauft haben, und die von unserer überseeischen Kundschaft noch nach alten Preislisten bestellt werden, lassen sich leider nicht aufbessern, doch können dieselben, da sie wie gesagt nur vereinzelt bestellt werden, wohl gut und gerne nebenbei mit geformt werden. — Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß uns selbst an diesen einzelnen Stückaufträgen nicht viel gelegen sein kann und daß wir immer eine Anzahl dieser Stücke möglichst zusammen kommen lassen, um möglichst mehr als einzelne Stücke formen und malen zu lassen, aber es läßt sich dies mit dem besten Willen eben nicht vermeiden, wenn man die Kundschaft nicht geradezu

vor den Kopf stoßen will. Mit dem Wunsche, daß nach wie vor unsere gegenseitigen Beziehungen dieselben guten und aufrichtigen bleiben werden wie seither, und daß die sozialen Verhältnisse besonders unserer Leute sich immer mehr und mehr bessern mögen, verbleiben wir mit allem Wohlwollen und Hochachtung E. & A. Müller.“

Inzwischen ist ja Herr Müller Reichstagsabgeordneter geworden, und hat seinen Platz bei der Fraktion gefunden, die mit in erster Linie die Verantwortung dafür trifft, daß die Verhältnisse in Bezug auf Lebensbedürfnisse eine derartige Steigerung erfahren haben.“ Ob Herr Müller nun aber auf seine nationalliberalen Gesinnungsgenossen den nötigen Einfluß wird ausüben können, daß die Verhältnisse in Bezug auf die Lebensmittel wieder besser werden, bleibt dahin gestellt. Herr Müller hat sich — seiner eigenen Aussage nach — drei Jahre überhaupt nicht um die Politik gekümmert, seine eventuell mangelnde Energie gegen seine andersgesinnten Fraktionsgenossen kann also noch nicht einmal durch eine oberflächliche Kenntnis der Dinge, die doch allein den guten Willen stützen könnte, ersetzt werden. Andererseits — wenn Herr Müller wirklich nichts für „seine“ Arbeiter tun kann — wünschten wir, daß die gegenseitigen Beziehungen wirklich gute und aufrichtige werden möchten. Vorläufig können sie es nicht sein. Zumindest stellt es das am Schluß des Briefes von Herrn Müller betonte Wohlwollen stark in Frage, wenn den Arbeitern beim Vorstelligwerden auf dem Kontor mit größter Nonchalance entgegen gehalten wird: „Wenn Sie glauben, anderswo mehr verdienen zu können, können Sie gehen. Wir halten Niemand“, so ist das so wenig wohlwollend, als wenn den Arbeitern ein anderes Mal gesagt wird: „Wem's nicht paßt, der kann gehen.“ Herrn Müllers freundlich gehaltenes Schreiben ist also recht kritisch zu betrachten. Viele Worte und — —?? — Am originellsten antworteten aber auf ein neues Anschreiben die Herren Wilhelm Münch & Zapf. Sie sind äußerst „schneidig“ und schrieben am 30. März:

Herren E. St. und Konsorten, Rudolstadt. Wir bestätigen den Empfang Ihres Schreibens ohne Datum an die nicht existierende Firma Münch & Zapf gerichtet. Jedenfalls sollte es für uns bestimmt sein. Zur Sache selbst bemerken wir: Wir verbitten uns ein für allemal die Zusendung aller weiterer derartiger Zuschriften. Sie drängen sich ganz unbefugt zwischen uns und unsere Arbeiter. Kümmern Sie sich nicht um anderer Leute Sachen; Sie haben jedenfalls mit Ihren eigenen Angelegenheiten grad genug zu tun. Wer bei uns arbeitet verdient auch sein Geld. Wilhelm Münch & Zapf.

NB. Wer sind Sie denn eigentlich und auf Grund welchen Rechts glauben Sie denn sich erlauben zu dürfen uns Forderungen zu übermitteln?“

Diese Schneidigkeit wirkt umso drolliger als sie im umgekehrten Größenverhältnis zu diesem „Betrieb“ steht und der in diesem Schreiben beliebte Ton läßt auf einen wenig renommierfähigen Umgang, den die Herren Münch & Zapf zu pflegen scheinen, schließen. — Im übrigen glauben wir den beiden Firmeninhabern, daß sie das höflich gehaltene und bescheidene Anschreiben unserer Kollegen in Erregung versetzt hat. Mit der Erfüllung eines solchen Arbeiterwunsches sind Ausgaben für den Unternehmer verbunden. Zieht man aber in Betracht, daß die Firma Münch & Zapf gelegentlich auch eine gebrauchte kleine Handpresse zu kaufen beabsichtigt und diese dann noch — bei stark herab gesetztem Preis — vier Wochen auf Probe wünscht, so wird man begreifen, wie schwer es den Herren werden mußte, in eine sachliche Prüfung einer Frage einzutreten, die wieder Geld gekostet hätte. Die Arbeiter denken eben nur immer an sich und niemals an die Interessen der Herren Münch, Zapf und Konsorten.

**Sitzendorf.** Wie wir im vergangenen Jahre unseren Lesern berichteten, standen die bei der Firma Gebr. Voigt in Sitzendorf und Unterweißbach beschäftigten Kollegen in Unterhandlung mit den Betriebsleitern wegen Bewilligung einiger Forderungen. Teilweise wurde denselben von der Firma stattgegeben. Inwieweit diese Zusagen jedoch verwirklicht wurden, erhellt aus folgendem was uns darüber mitgeteilt wurde: „Unter anderem wurde von der Firma das Tragen von Schlicher und Formen bewilligt, was aber nur unter Schwierigkeiten ausgeführt wird. Das Auslegen der Preisbücher ist ebenfalls nicht erfolgt. Die Verkürzung der Arbeitszeit von elf auf zehn Stunden wird eingehalten, aber an Sonnabenden und am Tage vor Himmelfahrt, mußten sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen bis 6 Uhr abends arbeiten. Zu einer lebhaften Diskussion kam es auch bezüglich der Strafen. Die Direktion hat nämlich, ohne die Arbeiter vorher anzuhören, die Fabrikordnung dahin abgeändert, daß, wer früh 6 Uhr nicht in der



Fabrik ist, bestraft werden soll. So sind Arbeiter, die 5 Minuten zu spät gekommen sind, mit 1 Mark bestraft worden. Die Fabrikordnung sagt, daß auswärtige Arbeiter Montags erst um 9 Uhr anzufangen haben; auch diese wurden mit 1 Mark bestraft. Die Kollegen sind gewillt, zu diesen Fragen Stellung zu nehmen und die Firma zu ersuchen, in diesen Zuständen einen, die Arbeiter befriedigenden Wandel eintreten zu lassen. In Anbetracht dieser Lage wollen die übrigen Kollegen vermeiden, vorberhand nach Unterweißbach zu gehen.

**Sonneberg.** Am Sonnabend, den 18. Mai, wurde die Aussperrung unserer Kollegen durch die Firma H. Müller zur Tatsache. Ueber diese Firma ist die Sperre verhängt und Zuzug demnach strengstens zu unterlassen.

**Waldenburg.** Durch Unterhandlungen im Beisein des Vorsitzenden unseres Verbandes und desjenigen der Unternehmer-Schutzvereinigung wurde bezüglich der Differenzen unserer Kollegen mit der Firma H. Krüger eine Einigung dahin gehend erzielt, daß bis zur Vorlage eines allgemeinen Lohn tariffs Lohnveränderungen unterbleiben sollen. Die Kündigungen werden zurückgezogen. Die Lösung der Konfliktfrage ist dadurch aufgeschoben und muß abgewartet werden was die Zeit bringt.

**Zell. a. H.** Die hiesige Porzellan- und Steingutfabrik der Firma Carl Schaaff ist am 1. Mai durch Kauf an den hiesigen Steingutfabrikanten Georg Schmieder übergegangen.

### Emaillierer.

**Berlin.** Die aussperrungslustigen Emailleschilderfabrikanten machen unter der sachkundigen Leitung des besoldeten Oberscharfmachers Masse sichtbare Fortschritte. Um den ausgesperrten Kollegen jede Gelegenheit zu nehmen, anderwärts Arbeit zu bekommen, senden die guten Leute schwarze Listen an auswärtige Firmen, um diese vor der Beschäftigung der „Streiksünder“ zu warnen. Die Herren sollen sich keine unnütze Mühe machen. Einmal sind die Listen nicht vollständig und zweitens kommen unsere Kollegen trotzdem unter, da gute Schriftmaler immer verlangt werden und die Emaillierwerke froh sind, wenn sie tüchtige Arbeiter bekommen. So ist denn schon jetzt ein beträchtlicher Teil der berliner Kollegen abgereist. Der Zuzug von Arbeitswilligen ist unbedeutend und die Massejünger unter den hiesigen Emailleschilderfabrikanten werden mit Schrecken sehen, was diese Gesellen kosten. So hat denn auch die Firma Raabe ihren Kunden schon einen Preisausschlag von 10 pSt. angekündigt. Wir nehmen an, die Herren bereiten sich dadurch schon so langsam vor, den billigen Forderungen unserer Kollegen umso entgegenkommender zustimmen zu können. — Daß weiterhin keine Arbeitswilligen nach Berlin kommen, dafür werden auch die auswärtigen Kollegen Sorge tragen.

### Vermischtes.

Der Reichstag wurde am 14. Mai bis auf den 19. November vertagt. Die erste Session dieses Blockparlamentes hat eher alles andere als eine liberale Aera gebracht. Für die Arbeiter blieb nichts übrig. Was die Wahlen befürchten ließen, hat die 9<sup>1/2</sup> wöchige Tagung dieses Hurrareichstages mit seiner konservativ-liberal-freisinnigen Paarung bestätigt: Neue Steuern, neuen Druck.

### Für die Frauen!

**Frauen, wacht auf!** Wenn während der Wahlzeit und noch jetzt die bürgerlichen Blätter fortwährend erklären, daß die Arbeiter in guten wirtschaftlichen Verhältnissen seien und die allgemeine Teuerung sozialdemokratischer Humbug sei, so kann jede brotsuchende Arbeitermutter den Wahrspruch für die Not des Proletariats erbringen. Die Statistik lehrt uns mit aller Deutlichkeit, daß bei der Steigerung der Lebensmittelpreise die minimalen Lohnerhöhungen völlig ungenügend sind. Die bürgerliche Gesellschaft versucht das nämliche Täuschungsmanöver wie in den letzten Krisenzeiten, wo man der allgemeinen Klage über die Arbeitslosigkeit mit der Erzählung der „Lohnzulagen“ der Arbeiterschaft zu begegnen suchte. Wie vor einiger Zeit im Reichstage berichtet wurde, waren im vergangenen Jahre nicht weniger als 19000 verheiratete Frauen im Bergwerksbetriebe beschäftigt, und in der gesundheitsgefährlichen Gemischten Industrie arbeiteten 1904 20000 verheiratete Frauen und 411 Kinder. Besonders groß ist das Elend bei erbärmlichen Hungerlöhnen besonders in der Tabak-, Ziegelei- und auch in der Textilindustrie. Hier werden zwei- bis dreimal soviel Frauen als

Männer beschäftigt — bei Durchschnittslöhnen von 400 — 450 Mk. im Jahre, wenn die Proletarierfrau Tag für Tag arbeitet und in ihrer Tätigkeit niemals durch Krankheit gehemmt wird. Die Heimarbeitsausstellung im Januar 1905 in Berlin, dieses gewaltige Schauspiel der Armut, hat ja dem Bürgertum seine eigene Schande vor Augen geführt, und mehr und mehr flücht sich das Unternehmertum den männlichen Arbeitern gegenüber auf die billige Arbeitskraft der unorganisierten Frauen. Behörden, Geillichkeit und Unternehmertum stehen gemeinsam der Arbeiterschaft gegenüber. Die Unterernährung so vieler Frauen ist von vielen Schäden für die Gesundheit, auch für ihre Kinder, begleitet, und die Statistiken der Krankenkassen weisen trotz der Hochkonjunktur erhebliche Steigerungen der Zahl der Erkrankungen bei den Frauen auf. Das Reichsgesundheitsamt hat ferner eine Vermehrung der Lungentuberkulose und eine erhöhte Sterblichkeit bei den Frauen festgestellt. Ohne daß der Lohn entsprechend gestiegen ist, hat die Proletarierin immer intensiver und zerrüttendere Arbeit zu leisten, und die Männerlöhne reichen bei der heutigen Teuerung in so vielen Fällen allein nicht mehr aus, die Familie zu erhalten. Weiter beobachten wir eine Zunahme der Prostitution und der Kriminalität, besonders bei den Jugendlichen. Wie der Staatsanwalt Wulffen in Dresden, der wahrlich nicht im Geruche der Sozialistenfreundschaft steht, selbst erklärt hat, sind 58 Prozent aller Arbeiterkinder unter diesen Zuständen ohne regelrechte Erziehung. Wenn nun die bürgerliche Gesellschaft nach Vermehrung der Gefängnisse oder nach Zwangserziehung der Kinder ruft, weil angeblich die Arbeiterfrau nicht fähig sei, ihre Kinder „sittlich“ zu erziehen, so beweist sie damit nur ihre verständnislose Brutalität. Die Frauen haben freilich heute vielfach keine Zeit, sich der Erziehung der Kinder zu widmen; sie verlangen aber Besserstellung ihrer Männer und für sich, um zu beweisen, daß nur ihre materielle Not sie daran hindert. Zu einer besseren Zukunft kann den Frauen und Mädchen nur eins verhelfen: gemeinsame politische und gewerkschaftliche Organisation mit den kämpfenden Männern! Mögen sie sich an dem Heldenkampf der russischen Frauen ein Beispiel nehmen und Mut fassen, auch ihrerseits in ihren eigenen materiellen Angelegenheiten ein gewichtiges Wort mitzureden!

### Versammlungsberichte etc.

**h. Creidlitz.** Wie wenig Interesse die Mehrzahl unserer Berufsgenossen gegenüber ihrer Organisation zeigt, konnte man wieder einmal deutlich in der am 6. Mai abgehaltenen Monatsversammlung sehen. Waren da von 32 Mitgliedern ganze 10 Mann erschienen, noch nicht 33 pSt. und das in einer Zahlstelle, deren Mitglieder es in erster Linie nötig hätten, sich täglich über ihre Verhältnisse auszusprechen und zu informieren, abgesehen von einer so wichtigen Beratung, die uns am 6. Mai des Monats zusammen rief. Nach der Wahl eines Schriftführers folgte die Besprechung und Abstimmung über den Antrag des Hauptvorstandes vom 3. April. Frage 1 wird aus folgenden Gründen einstimmig abgelehnt: Die Nichtausfüllung, beziehungsweise die Nichteinführung der Statistik ist wohl eine grobe Vernachlässigung eines Vorstandsbeschlusses, die gegebenen Falls nach § 12 des Statuts zur Ausschließung führen kann, aber noch lange kein ehrlöses Vergehen, wodurch die gute Sache geschädigt wird, sodaß sich eine Massenausschließung nötig machen muß. Auch würde man, da man einmal damit angefangen hat, jedes Jahr mit solchen Mitgliedern aufräumen müssen, da die säumigen wohl schwerlich zu beseitigen sind, und welche Organisation hätte wohl nicht mit solchen Menschen zu tun, die in allen Sachen immer noch Zeit haben, oder die denken, ohne mich wird es auch gehen. Selbstverständlich ist jedoch, daß den Säumigen eine Aufmunterung zu Teil werden muß und erachtet daher die Zahlstelle Creidlitz die Auserlegung einer einjährigen Strafkarenzzeit für angebracht. Das eigentliche Resultat der Abstimmung war folgendes: Von 10 Mitgliedern stimmten für Frage 1 10 dagegen, für Frage 2 10 dafür und für Frage 3 8 dafür und 2 dagegen. Damit war diese Angelegenheit erledigt und es wurde zu Punkt Verschiedenes geschritten, wobei einige Debatten über lokale Verhältnisse geführt wurden.

**1. Gormersheim.** In der am 4. Mai statt gehaltenen Zahlstellenversammlung wurde betreffs der Statistiken beschlossen: die Frage 1 mit nein und die Fragen 2 und 3 mit ja zu beantworten. Dieses geschah unter der Begründung, daß die Schuld nicht allein an den Kollegen selbst, sondern meistens an der Zahlstellenverwaltung liegt. Sodann wurden von dem Vorsitzenden die Zuschriften, den Streit der Schildermaler in Berlin betreffend, wiederholt bekannt gegeben und die Kollegen aufs dringendste ermahnt, den Zuzug nach dort fern zu halten. Der Fortgang des Kollegen Kl. von Gormersheim wurde allgemein bedauert.

**e. Hornborg.** Die Zahlstellenversammlung vom 4. Mai war von 36 Mitgliedern besucht. Nachdem der Kassenbericht vom 1. Quartal 1907 vom Kassierer verlesen und von den Revisoren bestätigt war, wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Hierauf wurden 6 neue Mitglieder in den Verband aufgenommen. Bei Punkt Mitgliederabstimmung entspann sich eine äußerst rege Debatte und wurde beschlossen, alle 3 gestellten Fragen abzulehnen. Es ist ja traurig, daß so viele Mitglieder ihrer Verpflichtung, betreffend Lohnstatistik, dem Verbands gegenüber nicht nachkommen, aber der großen Zahl derselben gegenüber, müssen wir doch das größte Bedenken haben, die Frage 1 zu bejahen. Frage 2 ergibt sich aus der ersten Frage, denn was dem einen recht ist, soll dem andern billig sein. Auch die Frage 3 glaubte die Versammlung ver-



neinen zu müssen; denn wer weiß, wie schwer es noch immer ist, neue Mitglieder für unsern Verband zu werben, dem kann es nicht gleichgültig sein, soviel Mitglieder wieder austreten zu sehen, wenn wir sie wegen ihrer Nachlässigkeit bestrafen wollen. Und daß sie austreten, dessen können wir sicher sein. Die nächste Generalversammlung muß unbedingt in dieser Kalamität Klarheit schaffen. Unter Verschiedenem wurde das Gebaren der organisierten männlichen Maler scharf gerügt; denn was man in den Versammlungen sagt, für das muß man doch auch einstehen können, wenn es gilt das Gesagte zu beweisen, sonst hält man lieber den Mund. Erst recht beschämend wirkt es für die Betreffenden, wenn sie sich von einer organisierten Malerin die Wahrheit sagen lassen müssen.

e. **Markt-Redwitz.** Zur Mitgliederabstimmung werden verschiedene Meinungen kund und sehr heftige Debatten entspinnen sich darüber. Die Zahlstelle Markt-Redwitz verneint den 1. Punkt aus folgenden Gründen, daß wir dadurch einen großen Teil unserer Mitglieder direkt abstoßen. Der 2. Punkt wird bejaht. Punkt 3 wird ebenfalls verneint aus dem Grunde, daß uns eine große Anzahl Mitglieder verloren gehen und dann unsere ganze Agitation der letzten Zeit hinfällig werden würde. Die hiesige Zahlstelle ist der Meinung, daß die Statistik überhaupt abgeschafft wird. Da diese bis jetzt nur Zank und Streitigkeiten gebracht hat. Die Zahlstelle ist dafür, daß eine Lokalabstimmung stattfindet.

### Sterbetafel.

**Coburg.** Carl Ullsch, Maler, geboren 1887 zu Frohnlach, gestorben am 8. Mai 1907 ebendasselbst an Lungenleiden.

Ehre seinem Andenken!

### Adressen-Nachtrag.

**Cöln.** W. W. Schaaf, Cöln-Sülz, de Noelpfah 8  
**Freiberg in Sachsen.** Schf. Carl Näther, Dh., Peterstr. 21, 2 Tr.  
**Kloster-Vessra.** Schf. August Günther, Dh., Themar, Oberstadtstr. 9.  
**Mannheim.** W. Max Jmet, Schleifer, Waldhofstr. 18, 4 Tr. bei Kreis.  
**Meissen.** W. Paul Berge, Formg., Obermeißa 81 g.  
**Rehau.** W. Josef Hölpert, Schleifer, Gartenstr. 208.  
**Rheinsberg.** W. Wilh. Breddin, Dh., Gartenstr. 4.  
**Sitzendorf.** Edmund Hauke, Unterhain, Emil Mäder — beide Former.  
**Wittenberg.** Der Kassierer heißt nicht Nitschke, Nitschke oder Nitschke, sondern Hermann Fehmel, Ml. und wohnt Kleinwittenberg, Grünstr.

### Versammlungskalender.

Im eigenen Interesse aller unserer Mitglieder wird darauf hin gewiesen daß es die Pflicht einer jeden Kollegin und eines jedes Kollegen ist, die von ihren Zahlstellen anberaumten Versammlungen pünktlich zu besuchen

**Bonn-West.** Sonnabend, 1. Juni, 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, bei Kroth. Vortrag des Genossen Gesper aus Bonn.  
**Cassel.** Sonnabend, 1. Juni, 1 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Hotel Ritter, Mittelgasse. Statistiken mitbringen.  
**Cöln u. Cöln-Ehrenfeld.** Dienstag, 28. Mai, 8 $\frac{1}{2}$  Uhr. Vortrag des Genossen Grüber: „Das Wesen und die Entwicklung des Streiks.“  
**Döbeln.** Sonnabend, 1. Juni, bei Schmidt, Neugasse. Lohnstatistiken mitbringen.  
**Düsseldorf.** Sonnabend, 25. Mai, 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Gewerkschaftshaus, Bergstraße.  
**Gesehwennda.** Sonntag, 26. Mai, nachmittags 3 Uhr, in der Schenke.  
**Gräfenhain.** Sonnabend, 1. Juni, 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Gasthof zum Steiger.  
**Höhr.** Montag, 3. Juni, 8 Uhr, im Gasthof Kaiser Friedrich.  
**Meissen.** Sonnabend, 1. Juni, im Lämmerhaus. Vortrag über: „Das Invaldengesetz“. Referent Arbeitersekretär R. Thieme.  
**München.** Sonnabend, 1. Juni, 8 Uhr, im alten Vereinslokal, Rest. Klinik.  
**Pankow.** Freitag, 31. Mai, 6 $\frac{1}{2}$  Uhr, bei Pieper, Kaiser Friedrichstr. 70. Außerordentliche Zahlstellenversammlung. Vortrag.  
**Pörsneck.** Freitag, 31. Mai, 6 Uhr, im Rittergarten.  
**Rehau.** 8. Juni, in der Ludwigshöhe.  
**Unterpörlitz.** Sonntag, 26. Mai, 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Gasthaus zur Sonne. Mitgliederabstimmung.  
**Vegesack.** Sonnabend, 1. Juni, 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, bei W. Oberbeck, Buchstr. 8.  
**Vordamm.** Sonntag, 26. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Rittergutsgarten.  
**Warmbrunn.** Sonntag, 2. Juni, nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal zu Herischdorf.

## ANZEIGEN.

**Cassel.** Achtung! Terralottamaler, Schriftmaler auf Standgefäße, welche hier in Arbeit treten wollen, werden im eigenen Interesse gebeten, vor Engagement-Aannahme erst Auskunft bei der Verwaltung ein zu holen. Der Vertrauensmann.

**Germersheim.** Die Kollegen werden dringend ersucht, bei Stellungsannahme in den hiesigen Werken sich vorher bei der Zahlstellenverwaltung über die jetzigen Verhältnisse zu erkundigen.

**Unterweissbach.** Vor Bezug nach hier (Firma Mann u. Porzellan) wird gewarnt.

### Arbeitsmarkt.

Inserate kostenlos. Bei Offerten auf Schiffe muß Porto bei geost werden, da sonst die Weiterbeförderung nicht erfolgen kann.

**Tüchtige Maler** zum sofortigen Eintritt gesucht. Ferner Herbfabrik, G. m. b. H., Herne in Westf.

**Tüchtiger Schriftmaler** zum sofortigen Eintritt bei dauernder Beschäftigung gesucht von F. Merker & Cie., Blech- und Lackwarenfabrik, Baden (Schweiz).

**1 Packer** wird von einer Steingutfabrik zum baldigen Eintritt gesucht. Tagelohn 8 Mark, bei zufriedenstellender Leistung Zulage. Offerten unter W. 50 an die Expedition der Ameise.

**Tüchtige Schriftmaler** für Emaille- und Farbschrift gesucht. Offerten mit Lohnansprüchen und Angabe der bisherigen Tätigkeit an Leipziger Emaillewerk. Carl Hoep, Leipzig, Kurze Str. 3-5.

**Maler** auf Glas, Blech, Porzellan und Galanterie, sucht Stellung. Offerten unter Schiffr D. 2. an die Expedition dieses Blattes.

**Maler**, welcher in allen vorkommenden Arbeiten der Herd- und Geschirrbau bewandert ist, sucht Stellung. Offerten sind zu richten an Johann Schmidt, Herne Chamroest. 24a.

### Geschäfts-Anzeigen etc.

Für Privatanzeigen beträgt der Preis der 2gespaltenen Pettzelle ober deren Raum 80 Pfennige. Vorausbezahlung ist Bedingung.

**Goldabfälle**, Flaschen etc. werden angekauft und ausgeschmolzen bei schneller und reeller Bedienung.

**Pinself** alle Sorten nur bester Qualität. Billige Preise. Streifen- und Borsten-Pinsel zum Goldrändern. Versandt auch in kleineren Posten empfiehlt **Max König, Kahla S.-A.**

**Goldschmiedere**, sowie goldhaltige Lappen

**Pinself, Paletten, Flaschen, Näpfe u. s. w.** werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mt. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.

**H. Haupt, Dresden-A., Gneisenaustr. 6.**

**Goldschmiedere**, Goldflaschen und alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen bei pünktlicher reeller Bedienung **Oskar Rottmann, Stadtilm in Thüringen.**

**Goldschmiedere** sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu den höchsten Preisen bei pünktlicher, reeller Bedienung **Martin Kaufmann, Zwickau, Sa., Grimmitzauerstr. 27.**

**Goldschmiedere u. alle goldhaltig. Sachen** kauft zu höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung (Prozents froh) **Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Osterweihstr. 82.**

**Staubgold \* Goldwatte \* Glanzgold**

und alle in der Vergoldung vorkommenden Abfälle kauft zu höchsten Preisen **S. Salomon, Berlin C., Schillingstraße 21/22, Ecke Kaiserstraße.** Alle Sendungen und Aufträge werden postwendend erledigt.

**Ortskrankenkasse der Graveure etc. zu**

**Berlin.** Laut Beschluß vom 26. März sind die Statuten genehmigt, welche im Kassenlokal zu haben sind. Ab 3. Juni 1907 betragen die Beiträge für die Klassen 1-5: 1,02, 0,78, 0,57, 0,88, 0,24 Mark pro Woche. Eintrittsgeld wird nicht mehr erhoben. Krankenunterstützung wird bis zu 52 Wochen gewährt, bezgl. Sterbeunterstützung an Ehefrauen und Kinder. Die Angehörigen der im Krankenhaus Unter-gebrachten erhalten das volle, unverheiratete Mitglieder die Hälfte des bisherigen Krankengeldes. Der Vorstand. Th. Grob, 1. Vorsitzender. [8,80 Mt.]

**Schwämme!** Für 5 Mt. versende 5, 10 oder 20 Stück Schwämme. Wiederverkäufer hohen Rabatt. **Max Schwan, Rixdorf b. Berlin, Memegstr. 18.**

**Goldschmiedere**, verdicktes Glanzgold, sowie alle goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekte. **Emil Böhm, Eisenberg S.-A.** Aeltestes Geschäft dieser Art.

### Zur gefl. Beachtung!

Da die Nummern 19 und 20 der „Ameise“ vollständig vergriffen sind, ersuchen wir die Zahlstellen, in denen überzählige Exemplare vorhanden sein sollten, uns dieselben recht bald zuzusenden. Die Expedition.

# Rechnungs-Abschluss

der Hauptkassen des Verbandes der Porzellanarbeiter und -Arbeiterinnen pro 1. Quartal 1907.

Einnahme	Verbands- kasse		Rautions- kasse		Ausgabe	Verbands- kasse		Rautions- kasse	
	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.		Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
An Kassenbestand . . . . .	11480	49	1128	04	Der Aushilfe an die Zahlstellen . . . . .	8825	26		
„ Einwendungen der Zahlstellen . . . . .	47545	52	—	—	„ Unterstützung an andere Gewerkschaften . . . . .	500	—		
„ Privatabonnements . . . . .	217	28	—	—	„ Gerichts und Rechtsanwaltskosten . . . . .	818	85		
„ Insertionsgebühren . . . . .	180	55	—	—	„ Beiträge an die Generalkommission . . . . .	522	20		
„ Eingefandte Rautionen . . . . .	—	—	1586	48	„ Reisegelder und Diäten . . . . .	106	85		
„ Zinsen . . . . .	2150	50	128	50	„ Druckkosten der Zeitschrift . . . . .	8408	90		
„ Sonstige Einnahmen . . . . .	10	—	—	—	„ Expeditionsporto . . . . .	1110	42		
					„ Autorenhonorar . . . . .	20	—		
					„ Zeitungsabonnement . . . . .	20	54		
					„ Packmaterial . . . . .	58	—		
					„ Zurück gezahlte Rautionen . . . . .	—	—	280	88
					„ Gekaufte Wertpapiere . . . . .	26849	20		
					„ Gehälter . . . . .	8075	—		
					„ Schreibhilfe . . . . .	611	50		
					„ Sitzungsentuschädigung . . . . .	240	90		
					„ Entschädigung der Revisoren . . . . .	18	20		
					„ Porto . . . . .	864	58		
					„ Bureaubedarf und Material . . . . .	502	60		
					„ Drucksachen . . . . .	442	—		
					„ Buchhinderarbeiten . . . . .	—	80		
					„ Depotgebühren . . . . .	44	—	6	50
					„ Bureauumiete . . . . .	118	75		
					„ Bureaureinigung . . . . .	52	40		
					„ Heizung und Beleuchtung . . . . .	25	04		
					„ Versicherungsbeiträge . . . . .	25	88		
					„ Sonstige Ausgaben . . . . .	8	50		
					„ Darlehen an die Hafenarbeiter . . . . .	1000	—		
Summa . . . . .	61514	84	2817	96	Summa . . . . .	47749	87	287	88
					Bestand . . . . .	18764	47	2580	68
					Summa . . . . .	61514	84	2817	96

Vermögen	Verbands- kasse		Rautions- kasse	
	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
3% Deutsche Reichsanleihe . . . . .	180000	—	8000	—
3 1/2% Deutsche Reichsanleihe . . . . .	—	—	2200	—
Darlehen an den Verband der Lithographen . . . . .	4000	—	—	—
Darlehen an den böhmischen Verband . . . . .	5984	—	—	—
Darlehen an den Verband der Hafenarbeiter . . . . .	1000	—	—	—
Kassenbestand der Hauptkasse . . . . .	18764	47	2580	68
Kassenbestand der Zahlstellen . . . . .	10552	51	—	—
Summa . . . . .	215501	—	12780	68

Mitgliederbestand	Am Schluß des		Zugang	Abgang
	3. Quart. 1906	4. Quart. 1906		
Zahlstellen . . . . .	183	186	3	—
Mitgliederzahl . . . . .	18055	14169	1114	—

Revidiert und für richtig befunden:

Charlottenburg, den 21. Mai 1907  
 Max Bressen, Paul Feller.

Charlottenburg, den 1. April 1907.

Wilhelm Herden,  
 Verbandskassierer.